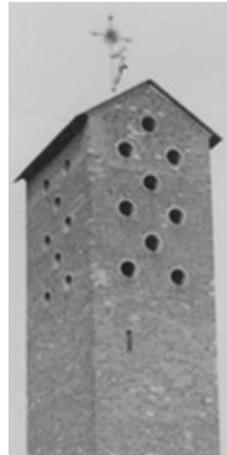


Miteinander Brücken bauen

St. Albertus Magnus
St. Stephan und St. Laurentius
St. Thomas Morus



mit dem Thema Pfarreiengemeinschaft

PFARRVERBANDSBRIEF
Lindenthal/ Kriel · August 2008

Gottesdienstzeiten

St. Albertus Magnus

Suibert-Heimbach-Platz

St. Laurentius

An St. Laurentius 1

St. Stephan

Bachemer Straße 104

St. Thomas Morus

Decksteiner Straße 5

Montag

8.15 Uhr

Wortgottesdienst

Dienstag

8.15 Uhr

Frauenmesse

18.30 Uhr

9.00 Uhr

Mittwoch

19.00 Uhr

18.30 Uhr

Donnerstag

18.00 Uhr

Freitag

8.15 Uhr

18.30 Uhr

9.00 Uhr

Samstag

18.00 Uhr

18.00 Uhr

Sonntag

10.00 Uhr

9.30 Uhr

11.00 Uhr

11.30 Uhr
19.00 Uhr

INHALTSVERZEICHNIS

Weg der Pfarreiengemeinschaft / Pfarrer Wilhelm Metternich	1
Eine Pfarreiengemeinschaft – Was bedeutet das? / Ingo Schreinert	2
Wandel gestalten – Glauben entfalten / Pfarrer Wilhelm Metternich	8
Neue Wege beschreiten / Joachim Kardinal Meisner	10
Entwurf eines Leitbildes / Mitglieder der Pfarrverbandskonferenz	13
Geistliches Wort / Pfarrer Rony Hermanns	15
40 Jahre „Ständiger Diakonat“ / Diakon Horst Eßer	18
KiBiz und Familienzentrum / E. Gross · Ch. Hilgers · G. Lambertz	22
Erstkommunion 2008	24
Ökumenische Andachten	27
Nachrichten aus den Pfarrgemeinden	
Katholische Bücherei – Wir brauchen Sie! / Ruth Maus	28
Erlebnisse der Jungpfadfinder / J. Kierspel · L. Schniewind · J. Uthmann	30
Internetcafé im SeniorenNetzwerk Lindenthal / Ingrid Ahlers	32
Perle im Rosenkranz der Chöre / Walter Haaß	34
120 Jahre Cellitinnen / Stephanie Habeth-Allhorn	36
Alte Menschen in die Mitte nehmen ...	38
Pfarrprozession und Pfarreienfest / Peter Ossen	39
Jubiläum in der Kindertagesstätte St.Stephan / Elisabeth Gross	40
„Wo zwei oder drei ...“ / Elisabeth Schirmeisen	43
Benefizkonzert des Jugendchores St. Stephan / Ulrike Schmidt-Marner	43
Die Pfarrjugend stellt sich vor / Sabine Fortmann	45
Fest des heiligen Laurentius / Msgr. Dr. Sebastian Cüppers	47
Familienstammbuch	51
Termine	57
Kontakt – Pfarrbüro	60
Gottesdienstzeiten	Umschlag

Die „Köselsche“ und „himmelwärts“ – unverwechselbar und stets für Sie da!

Helfer fallen nicht vom Himmel!

Große Auswahl an Mitbringsele für Besuchsdienste

- Bronzeplaketten und Hand-Kreuze
- Text-Bild-Hefte zu verschiedenen Anlässen
- Ein auserlesenes Sortiment christlicher Medien
- Kompetente Mitarbeiter geben Ihnen Anregungen
- Ihre Wünsche stehen bei „himmelwärts“ im Vordergrund

Individuelle Buchempfehlungen zu allen Anlässen, z.B.



Paul Josef Cardinal Cordes
Helfer fallen nicht vom Himmel
Caritas und Spiritualität
200 Seiten, gebunden,
Herder Verlag, € 19,95
Mit einem Geleitwort von
Papst Benedikt XVI.

himmelwärts – kerzen, kunst & kreuze
Am Hof 30 · Dom Südseite
50667 Köln
Tel.: 0221-2806445 · Fax: 2806446
info@himmelwaerts.info
www.himmelwaerts.org

Der Grund für alles karikative Tun ist Gottes Liebe zum Menschen. Neue Strukturen der Caritas sind nötig, doch entscheidend ist der gelebte Glaube der Helfenden.

Köselsche Buchhandlung
Roncalliplatz 2 · 50667 Köln
Tel.: 0221-272721-0 · Fax: 254197
koesel.koeln@t-online.de
www.koesel-koeln.de



himmelwärts
kerzen, kunst & kreuze

Gewählt: Der Weg der Pfarreiengemeinschaft

Mit deutlich spürbarem Engagement haben in den vergangenen Wochen und Monaten Gespräche und Überlegungen die Entfaltung des „Miteinander“ in unserem Seelsorgebereich bedacht, die in die Beschlüsse und Voten der Gremien eingeflossen sind. Mehrheitlich wurde der Weg der **Pfarreiengemeinschaft** gewählt. Als Orientierungshilfe diente die Empfehlung unseres Lenkungsausschusses: Der in unserem Seelsorgebereich zu Beginn des Jahres 2008 installierte Ausschuss hat in seiner Sitzung (zuletzt am 27. Mai) nach eingehenden Beratungen und unter Hintersetzung vieler Gründe, die für eine Fusion sprechen, zum jetzigen Zeitpunkt den Weg einer Pfarreiengemeinschaft unter den vom Bistum vorgegebenen Rahmenbedingungen einmütig empfohlen.

Hierbei sollen zum 1. Januar 2009 die

- Finanz- und Rechtsträgerschaft der pastoralen Kooperation,
 - Anstellungsträgerschaft aller Folgedienste,
 - Anstellungsträgerschaft der Hausmeister/innen und Reinigungskräfte,
 - Organisation und finanzielle Verwaltung der Büros,
 - Reise- und Telefonkosten,
 - Aushilfs- und Vertretungskosten für Priester- und Folgedienste,
 - Organisation und finanzielle Verwaltung der Büchereien, auf den Kirchengemeindeverband übertragen werden. Die Übertragung der Betriebsträgerschaft der Kindertageseinrichtungen wird zum 1.08.2009 vorgenommen.
- Zu diesem Vorschlag sind entsprechende Beschlüsse der drei Kirchenvorstände und der



Pfarrer
Wilhelm Metternich

Vertreterversammlung des Kirchengemeindeverbandes notwendig. Die Kirchenvorstände beschließen auch, dem Kirchengemeindeverband die zur Refinanzierung der übertragenen Aufgaben notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Die beiden Pfarrgemeinderäte, die Pfarrverbandskonferenz und das Pastoralteam sollen

ein entsprechendes Votum abgeben.

Der Weg der Pfarreiengemeinschaft verpflichtet uns, im Hinblick auf die Kooperation der Aktivitäten im Seelsorgebereich in naher Zukunft eine erfahrbare Gemeinschaft zu bilden.

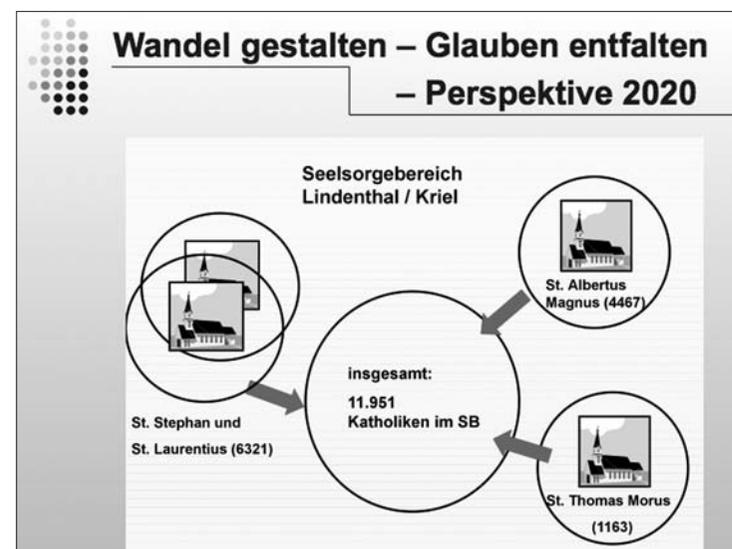
PFARRER WILHELM
METTERNICH

Eine Pfarreiengemeinschaft – Was bedeutet das?

Eine Pfarreiengemeinschaft besteht aus mehreren rechtlich selbständigen, aber in der pastoralen Arbeit und im Bereich der operativen Verwaltung des kirchlichen Vermögens eng verzahnten Gemeinden in einem Seelsorgebereich. In Seelsorgebereichen werden mehrere benachbarte Kirchengemeinden zusammengefasst, um die Kooperation zwischen den Gemeinden zu organisieren. In

unserem Seelsorgebereich Lindenthal/Kriel sind die Gemeinden St. Albertus Magnus, St. Thomas Morus und die fusionierte Pfarrei St. Stephan und St. Laurentius zusammengefasst, also drei Gemeinden mit knapp 12 000 Gläubigen.

Ziel des neuen Projektes des Erzbistums ist es, die Pfarrer von Verwaltungsarbeit zu entlasten und weg vom Sitzungs-



katholizismus zu kommen. Sinnvolles Engagement kann sich auch außerhalb von Wahlgremien entfalten; oft lassen sich die begrenzten Zeitressourcen von Ehrenamtlichen sogar besser nutzen, wenn sie weniger Zeit für Sitzungen aufwenden müssen und sich stattdessen verstärkt dem Eigentlichen widmen können. Außerdem soll der Blick aller Beteiligten über die Kirchturmperspektive hinaus auf den etwas weiter gefassten Nahbereich geweitet werden,

auch um hinsichtlich sinkender finanzieller und personeller Ressourcen etwaige Doppelstrukturen abzubauen und sinnvolle Schwerpunkte zu setzen. Entscheidend wird sein, dass im Seelsorgebereich die vom Kardinal genannten Konstanten einer lebendigen katholischen Gemeinde verwirklicht werden. Ein von den Gemeinden eingesetzter gemeinsamer Ausschuss in unserem Pfarrverband („Lenkungsausschuss“) hat nach eingehenden Be-

ratungen ein Votum für die Pfarreiengemeinschaft empfohlen. Die maßgeblichen Gremien im Seelsorgebereich haben, soweit sie bei Redaktionsschluss bereits eine Entscheidung getroffen hatten, jeweils mehrheitlich für die Pfarreiengemeinschaft votiert. Die Verantwortlichen in den Gremien haben viele Gespräche in den Gemeinden geführt und sind zu dem Schluss gekommen, dass diese Entscheidung auch dem Willen der Mehrheit der Gemeindeglieder entspricht.

Eine Überlegung bestand darin, dass die Pfarreiengemeinschaft die Identität der einzelnen Gemeinden in stärkerem Maße bestehen lässt, was sich insbesondere darin ausdrückt, dass der Name und die Pfarrkirche der jeweiligen Pfarrei erhalten bleiben. Auch bleibt eine gewisse finanzielle Autonomie der Gemeinden in den vom Bistum durch die verpflichtende

Übertragung des operativen Geschäfts auf den Kirchengemeindeverband gesetzten Grenzen erhalten, dies auch im Hinblick auf die unterschiedliche finanzielle Ausstattung der Pfarreien. Möglicherweise wäre im Falle einer Fusion die Bindungswirkung der Gemeinden beeinträchtigt worden.

Klar ist aber auch, dass künftig mehr Kooperation und Konzentration erforderlich sein wird, um mit den finanziellen und pastoralen Ressourcen ein Gemeindeleben, etwa Büchereien, Jugendarbeit, Altenclubs etc. zu erhalten und die Vorgaben des Bistums hinsichtlich der Übertragung von Aufgaben auf den Kirchengemeindeverband einzuhalten.

Die künftige Struktur des Seelsorgebereichs

Künftig wird es im Seelsorgebereich eine Pfarreiengemeinschaft der bisherigen

drei Pfarreien mit einem gemeinsamen Pfarrgemeinderat, aber rechtlich selbständigen Kirchengemeinden geben. Jede Gemeinde hat ihren eigenen Kirchenvorstand, der allerdings weitreichende Aufgaben auf den Kirchengemeindeverband übertragen muss.

Es wird künftig nur noch einen kanonischen Pfarrer im Seelsorgebereich geben, d. h. nur ein Priester steht der Gemeinde im kirchenrechtlichen Sinne vor, leitet den Kirchenvorstand bzw. die Kirchengemeindeverbandsvertretung und trifft die dem Pfarrer zukommenden Entscheidungen verbindlich.

Es gibt nur noch einen gemeinsamen Pfarrgemeinderat für den gesamten Seelsorgebereich, der neben dem Pfarrer für die pastorale Arbeit in der Gemeinde verantwortlich zeichnet, also beispielsweise über die Gottesdienstzeiten, die Abhaltung von Familien-

messen, den Pfarrbrief, die Jugendarbeit etc. berät und auch Entscheidungen – natürlich im Zusammenwirken mit dem Pfarrer – trifft.

Dabei bedeutet ein gemeinsamer Pfarrgemeinderat jedoch nicht, dass alle Entscheidungen zentralisiert ohne Rückbindung an die Beteiligten vor Ort getroffen werden. Wie bisher wird die konkrete Ausführung, aber auch die Einbringung von Ideen und Vorschlägen, z. B. die Durchführung der Familienmessen in einer bestimmten Kirche oder die Messgestaltung durch einen Kirchenchor, durch einzelne Personen vor Ort erfolgen. Mehr noch als bisher wird eine lebendige Gemeinde von dem Engagement eines jeden vor Ort abhängen. Themengebiete, die bisher schon oder künftig womöglich vermehrt gemeindeübergreifend einheitlich behandelt werden, z. B. die Gestaltung des Pfarrbriefes,

können so aber ohne Abstimmungsschwierigkeiten direkt von einem Gremium entschieden werden.

Das gesamte operative Geschäft der kirchlichen Vermögensverwaltung wird von einem zentralen Gremium wahrgenommen, der Kirchengemeindeverbandsvertretung, bestehend aus je zwei Delegierten aus den Kirchenvorständen aller drei Gemeinden und dem kanonischen Pfarrer. Den Kirchenvorständen der einzelnen Pfarreien bleibt als Aufgabe die Verwaltung des örtlichen Immobilien- und sonstigen Vermögens, soweit dieses nicht zur Erfüllung von seelsorgebereichsbezogenen Aufgaben auf den Kirchengemeindeverband zu übertragen ist. Dabei handelt es sich zum einen um freie Rücklagen zur freien Verwendung der Gemeinde, zum anderen bleibt die Zweckbindung von gebundenem Vermögen erhalten, etwa Stiftungen für be-

stimmte Zwecke (z. B. für die Gemeindecaritas oder die Altenpflege), Mess-Stiftungen oder zweckgebundene Rücklagen, z. B. zur Renovierung eines bestimmten Gebäudes. Zuschüsse zu Kindertagesstätten erfolgen gesondert nach der Zahl der jeweils betreuten Kinder. Gelder in den Gemeinden, die bereits zur Verwendung für einen bestimmten Zweck gebucht sind, bleiben also auch künftig zweckgebunden.

Unabhängig von der jetzt getroffenen Strukturentscheidung bleiben verschiedene Kirchorte bestehen, die vor Ort mit Leben erfüllt werden müssen. Das bedeutet, dass in jeder Gemeinde und jeder ehemals selbstständigen Kirche verschiedene Aktivitäten, Gruppen und Vorhaben verwirklicht werden, die in der Gesamtheit die lebendige Kirche vor Ort ausmachen.

Den verfassten Gremien, insbesondere Pfarrgemeinde-

rat und Kirchengemeindeverbandsvertretung, kommt dabei in Zukunft in erster Linie die Aufgabe der Koordination der verschiedenen gemeindlichen Aktivitäten und der Schaffung der geeigneten Rahmenbedingungen und die Erhaltung und Vermehrung der dazu erforderlichen Mittel zu.

Zusammensetzung der Gremien nach der Neuordnung

Der künftige gemeinsame Pfarrgemeinderat wird aufgrund der Gesamtzahl der betreuten Gläubigen im Seelsorgebereich künftig 12 bis 16 Mitglieder umfassen und erstmals im Herbst 2009 gewählt. In die Kirchengemeindeverbandsvertretung werden voraussichtlich bei zwei Delegierten je Gemeinde sechs Personen entsandt, falls nicht die bisherige Regelung, wonach St. Stephan und St. Laurentius aufgrund

der Fusion vier Delegierte entsenden durften, aufrechterhalten bliebe.

Das Erzbistum hat allerdings angekündigt, dass bei einer Pfarreiengemeinschaft statt des vorgenannten bereits erfolgten Sechspersonengremiums auch ein geschäftsführender Ausschuss installiert werden kann, der statt des Sechsergremiums alle Aufgaben der Kirchengemeindeverbandsvertretung übernimmt und dem auch weitere Personen aus den Kirchenvorständen oder auch solche ohne Wahlamt angehören können. Dadurch soll die Handlungsfähigkeit eines sonst sehr kleinen Gremiums, das für eine Vielzahl von Aufgaben zuständig sein wird, erhöht werden und die Möglichkeit bestehen, zusätzlichen Sachverstand einzubinden.

INGO SCHREINERT

Wandel gestalten – Glauben entfalten

Das Projekt „Wandel gestalten – Glauben entfalten“ hat unser Herr Kardinal Meisner in seinem Brief vom 24. Oktober 2007 vorgestellt. Darin werden inhaltliche Perspektiven aufgezeigt und bindende Festlegungen formuliert (siehe Textauszüge ab Seite 10). Zu den bindenden Festlegungen gehören die fünf von Kardinal Meisner genannten „unverzichtbaren Konstanten“, die in den Seelsorgebereichen und vor allem in den sie bildenden Gemeinden auf bisher unterschiedliche Formen der Gestaltung des Gemeindelebens treffen. Die personellen und strukturellen Gegebenheiten haben zu verschiedenartiger Ausprägung des Gemeindelebens geführt, weil den „Konstanten“ aus Tradition und auf Grund von personellen Konstellationen und Neigungen unterschiedliche Prioritäten

gegeben wurden. So treffen zusammen eine Gemeinde, in der sich auf breiter Basis und ortsnah Gremien, Gruppierungen und Einrichtungen für die Entfaltung der Gemeinde engagieren und Initiativen in ihrem Umfeld ergreifen, und eine andere, in der Liturgie und Verkündigung in den Vordergrund gerückt werden, während die Breitenarbeit weniger ausgeprägt ist und gepflegt wird.

Welche Konsequenzen hat das für den jetzt zu bildenden Seelsorgebereich?

In unserem „Aktionsfeld“ haben wir eine große Zahl von Pfarrangehörigen, die von ihrer inneren Einstellung, von ihrer Bildung und Erfahrung sowie von ihrer Begabung her bereit und willens sind, an der Gemeindegemeinschaft aktiv mitzuwirken und Aufgaben verantwortlich zu übernehmen.

In Anbetracht der Personalplanung 2010 ist die Verwirklichung des neuen Konzeptes nur mit Hilfe einer stärkeren Mitwirkung von Gemeindemitgliedern möglich. Das gilt für die Übernahme von Verantwortung für konkrete Aufgaben im Kirchenvorstand, im Pfarrgemeinderat, im Elternrat, im Kindergarten oder in der Mitwirkung als Katechet, Lektor oder Kommunionhelfer sowie in der Betreuung von Jugendgruppen, Senioren, Messdienern, der Mitarbeit in Büchereien, im Familienzentrum oder in Gruppierungen anderer Art.

Nach der neuen Konzeption ist der leitende Pfarrer unter anderem dafür verantwortlich, dass im Seelsorgebereich der Mitarbeit der Gemeindemitglieder mehr Raum gegeben wird. Denn angesichts der personellen Engpässe müssen auch pastorale Aufgaben wie Katechese, Andachten und Wortgottesdienste vermehrt von Laien übernommen werden. Es

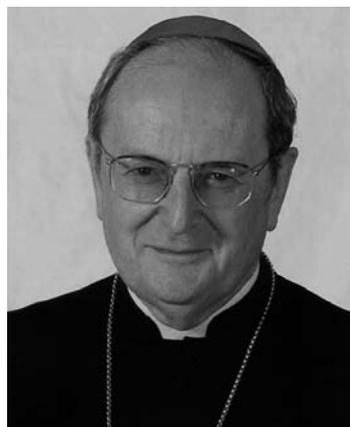
muss gelingen, in den Gemeinden mehr Mitglieder über diese Situation zu informieren, sie dafür zu gewinnen und ggf. für solche Aufgaben vorzubereiten und zu qualifizieren. Dieses Engagement muss nicht mit der Zugehörigkeit zu den gewählten, nach der Zahl der Mitglieder begrenzten Gremien verbunden sein, sondern als Einsatz für die gemeinsame Aufgaben, für das kirchliche, soziale und gesellschaftliche Leben im Seelsorgebereich vermittelt und dafür geworben werden. Dabei sind persönliche Lebensereignisse und Anlässe wie Taufe, Erstkommunion, Firmung, Trauung und Pfarrfeste geeignete Möglichkeiten, um bisher gemeindefernere Pfarrangehörige, vor allem Eltern und Jugendliche, zu gewinnen. Zu den Kooperationspartnern gehören auch die Grundschulen und Kindertagesstätten, die für die nachwachsende Generation zunehmende soziale Bedeutung gewinnen.

Im neuen Konzept wird Seelsorge nur durch vertrauens- und verantwortungsvolles Zusammenarbeiten von Pastoralkräften und Laien gelingen. Dazu ist eine gezielte Breitenarbeit in den Gemeinden notwendig, um den Anteil der aktiven Laien an der Verantwortung und der Gestaltung kräftig zu erhöhen.

Wie bei solchen Umstrukturierungen üblich und notwendig, müssen alle bisher am

Pfarrleben Beteiligten bereit sein, sich für die neuen Erfordernisse auf den Prüfstand stellen zu lassen und daraus die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Nur so kann unter den gewandelten Umständen das Gemeindeleben lebendig bleiben, sich fortentwickeln und auch in der Zukunft weiter entfalten.

PFARRER WILHELM
METTERNICH



zu machen auch und gerade für die Menschen, die der Kirche eher fernstehen?

Neue Wege beschreiten

Textauszüge aus:

JOACHIM KARDINAL MEISNER,
SCHREIBEN VOM 24. OKTOBER
2007 ZUR NEUORDNUNG DER
SEELSORGEBEREICHE

...

Es geht um wesentlich mehr als eine Strukturentscheidung: Es geht vor allem um neue Wege, die Menschen mit der Frohen Botschaft in Berührung zu bringen. Wie kann es uns gelingen, Christus berührbar

... Seelsorgebereiche, Gemeinden und Kirchorte müssen ihr je eigenes Profil entwickeln, um die Menschen an ihrem Ort mit Christus in Berührung zu bringen. Darum haben wir auch kein flächendeckendes Pastoralkonzept für das ganze Erzbistum vorgegeben, vielmehr stecken wir einen Rahmen ab, der vor Ort mit Leben gefüllt werden muss.

Vor diesem Hintergrund habe ich entschieden: Die Seelsorgebereiche behalten die Wahlfreiheit, ob sie zu einer Pfarrei fusionieren oder ob sie in einer Pfarreiengemeinschaft kooperieren. Das ist ganz ausdrücklich eine Entscheidung für eine weiterhin flächendeckende Seelsorge. **Ob Fusion oder Pfarreiengemeinschaft, die Kirchorte und das Leben um den jeweiligen Kirchturm bleiben erhalten.** Auch wenn wir die Organisationsstrukturen den Gegebenheiten anpassen, reden wir hier nicht

einem Zentralismus des geistlichen Lebens unserer Seelsorgebereiche das Wort.

Welches Modell die Seelsorgebereiche auch wählen: ihre erste und wichtigste Aufgabe wird sein, ein Pastoralkonzept für den jeweiligen Bereich zu entwickeln. Nur wenn wir uns auf diesen Prozess einlassen, kann im gesellschaftlichen Wandel auch eine Chance für die Arbeit der Kirche liegen.

Im Frühjahr dieses Jahres habe ich einige Eckpunkte benannt, die zu den unverzichtbaren Konstanten einer katholischen Gemeinde gehören:

- **eine lebendige Feier der Liturgie**
- **solide Glaubensverkündigung**
- **missionarische Ausstrahlung**
- **Engagement für Jugend und Familie und**
- **caritatives Handeln.**

Jedem Seelsorgebereich ist es aufgegeben, diese fünf Säulen

der Pastoral für den jeweiligen Lebensbereich auszugestalten, denn: Die Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit müssen vor Ort gemeinsam entwickelt werden. Hier geht es ausdrücklich nicht um einen aufwendigen Prozess, in dem über Jahre ein Leitbild oder ein bis ins Detail ausgefeiltes Konzept beraten wird. Ziel ist vielmehr, dass Haupt- und Ehrenamtliche gemeinsam den Rahmen definieren, in dem sie in den nächsten Jahren zusammenarbeiten wollen, und vor allem die Schwerpunkte der seelsorglichen Arbeit festlegen.

Die Entwicklung dieses Pastoral-konzepts ist für die Seelsorgebereiche eine wirkliche Chance, neue Wege zu gehen. Und ich sage ganz ausdrücklich: Wege, die wir jetzt noch nicht kennen. Um diese Wege zu finden und zu entwickeln, müssen wir die Lebenswelt der Menschen besser kennen.

Dazu müssen wir die Perspektive unserer pastoralen Bemühungen wechseln, wir müssen noch viel stärker als bisher die Menschen in den Blick nehmen, die selten oder gar nicht zur Kirche gehen. Wenn wir für diese Menschen missionarisch Kirche sein wollen, reicht es nicht, über unsere bisherige Arbeit besser zu informieren, vielmehr müssen wir viele neue Wege gehen.

Natürlich darf das für uns niemals heißen, dass wir unsere Botschaft verwässern oder dem Zeitgeist anpassen. Nein, wir müssen das Evangelium einfach, klar, verständlich und vor allem überzeugt verkünden, und zwar in Wort und Tat. Und wir müssen uns immer neu bewusst machen, was der Heilige Vater auf die Frage „wie viele Wege gibt es zu Gott?“ geantwortet hat: **„Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt.“**

...
Wir haben zukünftig in jedem unserer etwa 180 Seelsorgebereiche einen leitenden Pfarrer, einen Pfarrgemeinderat und einen Kirchenvorstand bzw. in der Pfarreiengemeinschaft eine Verbandsvertretung. Ich

bin sehr zuversichtlich, dass diese sehr klare Gremienstruktur erstens die Kooperation fördern wird und zweitens die ehrenamtlichen Gremienmitglieder stärker als bisher in Leitungsentscheidungen einbindet.

Entwurf eines Leitbildes für den Seelsorgebereich Lindenthal/Kriel

„Wir“ (vom Seelsorgebereich Lindenthal/Kriel) ...

... formulieren dieses Leitbild als unser Selbstverständnis im Seelsorgebereich Lindenthal/Kriel auch in dem Bewusstsein, dass sich unser Handeln daran orientieren und messen lassen muss;

... wissen, dass wir in einem privilegierten, relativ homogenen und überschaubaren Lebensbereich mit gewachsenen Strukturen in greifbarer Nähe und einem vielfältigen pastoralen Angebot leben; dies drückt

sich auch darin aus, dass viele Geistliche Lindenthal als Wohnsitz haben, die stärker in die Seelsorge integriert werden sollten;

... möchten, dass die anstehende Willensbildung über die Organisation im Seelsorgebereich und die anschließende Umsetzung zu keinen Einbußen im Gemeindeleben führen, weder quantitativ noch qualitativ, d.h. den gelebten Präferenzen soll weiterhin Raum gegeben werden, tradierte

Angebote sollen nicht unter den Tisch fallen;
 ... sehen in der gegenseitigen, intensiveren Wahrnehmung eine große Chance: Wir nehmen unterschiedliche Stile und persönliche Temperamente nicht als störend wahr, sondern als Elemente der Vielfalt des Angebots, die uns stolz sein lässt, dass unser Seelsorgebereich so vielfältig ist und so viel bietet;
 ... bejahen, dass der Einzelne dadurch die Möglichkeit der Auswahl hat. Die unterschiedlichen Angebote im Seelsorgebereich als Ausdruck einer lebendigen Pastoral miteinander zu verknüpfen und – soweit machbar – aufeinander abzustimmen, soll für uns Ansporn und Impuls sein;
 ... wollen solidarisch sein, uns also wechselseitig helfen, unterstützen, wo wir stark sind, Hilfe annehmen, wo

wir noch Schwächen haben;
 ... haben das Ziel, in unserem Seelsorgebereich möglichst viele Pfarrmitglieder zur Mitarbeit zu gewinnen;
 ... wollen die Kooperation unter anderem mit folgenden Maßnahmen fördern:

Wir nutzen, ausgehend von der Bestandserhebung, die dadurch gewonnene Transparenz bei den anstehenden Treffen auf allen Ebenen, um das wechselseitige Wissen zu verbreitern und ein Beziehungsnetz aufzubauen, welches Geistliche und MitarbeiterInnen (mit und ohne Ehrenamt) einbindet; ausgehend von den schon geschaffenen gemeinsamen Strukturen (Kirchgemeindeverband: Pfarreienfest, Pfarrverbandsbrief etc.) sind wir offen für weitere Felder gemeinsamer Aktivitäten und setzen uns dafür Ziele.

Wir wollen dabei die neuen zeitlichen Medien und Methoden bei der Entscheidungsvorbereitung und Kommunikation nutzen: gemeinsame Internet-Plattform, Austausch von Sitzungsunterlagen, Bildung von Ausschüssen, welche die gemeinsamen Beschlüsse vor Ort mittragen und umsetzen.

Geistliches Wort

Liebe Freunde,
 ich glaube an die Pfarrei als Zelle einer lebendigen katholischen Kirche. Ich kann gar nicht anders, denn ich bin in Flandern in einer Pfarrei aufgewachsen, in der ich mich verwurzeln konnte. Als Ministrant, später Lektor, Jugendleiter, Pfadfinder wurde dort – gestützt von meinem lieben Elternhaus und dem christlichen Gymnasium – meine Spiritualität entwickelt. Gott sei bedankt!

Wir bilden dazu Arbeitsgruppen, die konkrete Vorschläge inhaltlicher, organisatorischer und zeitlicher Art erarbeiten (Kindergarten, Krabbelgruppen, Büchereien, Jugendarbeit, Internetinformationen etc.).

MITGLIEDER DER
 PFARRVERBANDSKONFERENZ
 Lindenthal/Kriel,
 Köln: 1. April 2008

Geleitet wurde die Pfarrei von einem Pfarrer, der es auf einzigartige Weise verstand, eine große Offenheit mit einem klarem Profil zu verbinden, denn genau Offenheit, Liebe und Sehnsucht nach der „Wahrheit“ bildeten das Profil dieser Pfarrei. Bei mir ist dadurch nicht etwa „Wischiwaschi“ herausgekommen, sondern eine katholische Identität, die ziemlich unerschüttert in mir verankert und dabei dennoch sehr offen geblieben ist! Seither



Pfarrer
 Rony Hermans

glaube ich nicht nur an Teufelskreise, sondern auch an „heilige Wechselwirkung“.

Das Pfarreileben, das ich erlebt habe, hat mich so stark geprägt, dass ich bis heute nie das Bedürfnis hatte, einer „besonderen“ kirchlichen Bewegung anzugehören. Ich habe als Jugendlicher ernsthaft bedacht, in welche Richtung ich gehen soll. Ist Ehe und Familie das Richtige für mich? In der Studienzeit haben mich Missionen – Südamerika – sehr angezogen. In dieser ganzen Zeit bin ich bis heute ein überzeugter „Pfarrekatholik“ geblieben – mit großer Offenheit für Ökumene.

Dennoch fasziniert mich auch die Vielfalt von katholischen Gemeinschaften, die es gibt und im Laufe der Geschichte gab; und ich bin noch keiner Bewegung begegnet, die mir nicht bedenkenswerte Anstöße vermitteln konnte. Ich bin

immer noch dabei, diese Vielfalt auszuloten und verdanke ihr ungeheuer viel.

Wenn jedoch eine Bewegung zum selbstgenügsamen Biotop wird, wenn Rechthaberei die „Wunder“ verdrängt, wenn elitärer Leistungskatholizismus gepredigt wird, immer dann, wenn die erhabene Vielfalt durch kleinkarierte Einfalt außer Kraft gesetzt wird, reizt mich meine pfarreiliche Prägung zum Widerspruch.

Mein Glauben ist: Jesu Christus triumphiert an Ostern über den Tod – aber er triumphiert auch über das Böse. Das ist eine Verheißung, die viel weiter reicht als nur bis ins Jenseits. An der Existenz des Bösen kann niemand ernsthaft zweifeln. Diese Frage beschäftigte mich schon als Jugendlicher: von Kain und Abel bis Auschwitz. Im Wissen um die Abgründe der Menschengeschichte an den Sieg des Guten zu glauben,

ist für mich so schön, aber das fordert viel Anstrengung und Gottvertrauen.

Die Existenz des Bösen ist für mich aber kein gehörnter Teufel oder Sündenbock, der mich ruckzuck aus der Verantwortung für unsere Taten entlässt. Für mich ist das Böse das vollständig Leere. Während Gott die Fülle allen Lebens ist, so ist das Böse die vollkommene Verneinung des Seins. Wenn ich das „Vaterunser“ bete, ist Gott die Verheißung der Erlösung von dem Bösen. Ein Paradies auf Erden kann ich damit zwar nicht erwarten, aber wenigstens wird mein Blick neu gelenkt und geweitet.

Wer das Böse leugnet, ist ihm hilflos ausgeliefert. Aber wer auf das Böse fixiert ist, droht von ihm verschlungen zu werden.

Wer lange in die Tiefe blickt, muss seinen Blick losreißen,

weil er in Versuchung kommen könnte, hinunterzuspringen. So, fürchte ich, geht es, wenn man zu lange in die Abgründe des Bösen hinunterschaute. Deshalb ist es so wichtig, dass wir den Blick heben, weil wir Christen noch immer unten und nicht oben stehen.

Der Glaube ist ein Fest, um sich befreit aufzurichten, aufzuatmen, aufzublicken und mit neuer Hoffnung aufzubrechen. Kirche ist für mich Leidenschaft für Gott und unsere Mitmenschen, aber kein Interessenverein. Glaube ist da, um enthusiastisch weitergesagt zu werden – leider fehlt uns hier ab und zu die Ausstrahlung. Glaube ist für mich sicher nicht eine Strategie, sondern eine Leidenschaft für Gott.

Sollten wir nicht auch darauf achten, wo Gottes Geist bereits einen Menschen erfasst und auf den Weg geschickt hat? Es gibt die Gnade – den Impuls –

des Augenblicks. Es gibt den Moment, wo das Herz singt und die Kraft des Geistes Jesu in einem Menschen ins Leben drängt. Warum ist unser Glaube manchmal so trocken und freudlos? Weil wir die Impulse des Geistes sich nicht entfalten lassen, weil unser Organisieren Trägheit verursacht und Feuer niederhält.

Der Heilige Geist ist Lebendigkeit und kein Gedankengebäude. Darum kommen wir ihm nicht nahe einfach durch Nachdenken, sondern indem wir seine Impulse wahrnehmen und in den Lebensvollzug kommen

lassen. Menschen, in denen ein Feuer brennt, sind lebendig, und eine besondere Kraft des Lebens, der Liebe, der Freude strahlt von ihnen aus – oder wir wirken ausgebrannt und leer. Vor kurzem haben wir Pfingsten gefeiert – auch ein Fest der Freiheit und der Mündigkeit – als eine Gemeinschaft von innerlich frei und mündig gewordenen Menschen, die um ihre Weltverantwortung wissen! Mit Gottes Geist beschenkt – eine neue Anfrage an unsere persönliche und geisterfüllte Kreativität ...

PFARRER RONY HERMANN S

40 Jahre „Ständiger Diakonat“

„Zum Dienst berufen“ – „Weihekandidaten mit Ehering“ – „Diakone brauchen ihr eigenes Profil“ – so lauteten einige Überschriften zu Artikeln, die rund um die

Feierlichkeiten zu „40 Jahre Ständiger Diakonat“ geschrieben wurden.

In diesem Jahr kann die Kirche auf 40 Jahre „Ständiger Dia-

konat“ zurückblicken. Die Konzilsväter hatten beim II. Vatikanischen Konzil den „Ständigen Diakonat“ als eigene Ausprägung des dreigliedrigen Weiheamtes (Diakon – Priester – Bischof) wiederentdeckt. 1968, wenige Jahre nach Beendigung des Konzils, weihte Weihbischof Augustinus Frotz, der immer als der „Vater der Diakone“ im Erzbistum bezeichnet wurde, im Kölner Dom die ersten „Ständigen Diakone“.

„Ständig“ bedeutet, dass der Diakon immer Diakon bleibt. Über Jahrhunderte war das Diakonat nur noch ein „Durchlaufweiheamt“. Vor der Priesterweihe stand und steht die Weihe zum Diakon. Der Diakon versinnbildlicht in unserer Kirche den dienenden Christus und ist damals wie heute in vielen Bereichen der Pastoral in den Gemeinden tätig. Alle Tätigkeiten, die der Diakon ausübt, sind rück-

gebunden im Sakrament der Weihe.

Es gibt Diakone, die ihren Dienst mit bzw. im Zivilberuf ausüben, und es gibt Diakone, die hauptberuflich ihren Dienst tun. Die Ausbildung ist für alle gleich. Insgesamt dauert sie am Erzbischöflichen Diakoneninstitut sieben Jahre. Die Studien basieren auf wissenschaftlicher Grundlage. Sie sind praxisbezogen und verkündigungstheologisch ausgerichtet. Es gibt Werk- und Studienwochen, Gruppen- und Exerzitienwochenenden. Mündliche und schriftliche Prüfungen gehören ebenso dazu wie eine theologische Abschlussarbeit.

In den Texten der Weihilurgie werden die Aufgaben des Diakons benannt. So soll der Diakon „in der heiligen Liturgie das Evangelium verkünden, den Tisch für das eucharistische Mahl bereiten

und den Leib und das Blut Christi austeilten, alle, die noch nicht glauben, und auch alle Gläubigen ermutigen und in der heiligen Lehre unterrichten. Er soll u. a. Gebetsgottesdienste leiten, die Taufe spenden, die Feier der Trauung leiten und die Brautleute segnen. Ferner soll er die Kranken begleiten und den Sterbenden die Wegzehrung bringen und die Verstorbenen zur letzten Ruhe bestatten.“ An anderer Stelle heißt es, „er steht dem Bischof und seinem Presbyterium zur Seite: Im Dienst des Wortes, im Dienst am Altar und im Dienst der Liebe ist der Diakon Diener für alle.“

„Der Diakon verkörpert in seiner Person die lebenspraktische Deutung des Glaubens und den dienenden Christus.

Er ist Brückenbauer zwischen der konkreten Lebenssituation und Gott.“

So hat es ein Kollege von mir im Jahr 2006 treffend in der Kirchenzeitung formuliert.

Heute sind die Diakone ein unverzichtbarer Garant für eine lebendige und lebensnahe Seelsorge in vielen Bereichen unserer Gemeinden: Kinder- und Jugendarbeit, Kindergärten, Ehevorbereitungsseminare, Taufen, Trauungen, Beerdigungen, Erstkommunion- und Firmvorbereitungen usw.

Der Diakon sollte sich nicht darüber definieren lassen, was er nicht darf, sondern darüber, was er tut. Die Kirche, als Leib Christi, lebt nicht allein von und durch ihre elitären Glieder, sondern von allen Gliedern. Keines ist weniger wert als das andere. Wir sind alle aufeinander angewiesen.

Mit Blick auf die vielen Veränderungen, die in Kürze, aber auch in weiterer Zukunft auf

die Pfarrgemeinden und Seelsorgebereiche zukommen, möchte ich betonen: Unser Wirken in den Pfarrgemeinden kann nur gelingen, wenn wir uns alle bewusst machen, dass es ohne „den“ oder „die“ andere(n) nicht geht. Wir dürfen uns nicht mit einem „Gesundshrumpfen“ unserer Kirche zufrieden geben nach dem Motto: dann bleiben nur noch die übrig, die es tatsächlich ernst meinen. Das ist eher eine erschreckende Vorstellung.

Jede und jeder hat mit seinen Fähigkeiten und Grenzen, mit seinen Ecken und Kanten, einen Platz in unserer Kirche, und unsere Gemeinden möchten auf keinen verzichten.

Die Kirche hat bis heute Bestand, weil sie Gottes Wille und Werk ist. Sie hat aber auch Bestand, weil Menschen aller Generationen, jeden Alters und unterschiedlichster Herkunft



in Liebe Jesus und seiner Frohen Botschaft treu geblieben sind, Mut und Willen zu Veränderungen hatten und sich selbst nicht so wichtig genommen haben.

Was nach den Texten des Weiheritus bei der Übergabe des Evangeliums zu den Diakonen gesagt wird, gilt für jeden Christen. Es lautet dort sinngemäß: **Das Evangelium muss Fleisch werden in dir. Das Evangelium sucht nach Erfüllung im Leben. Du bist zur Verkündigung des Evangeliums durch dein Leben, dein Tun und deine Worte gerufen.**

DIAKON HORST EßER

KiBiz und Familienzentrum

Ein Brief aus den Kindertagesstätten

Der Alltag in unseren Kindertagesstätten wird anders: KiBiz, das neue Kinderbildungsgesetz, das am 1. August 2008 in Kraft tritt, und das geplante Familienzentrum sorgen für einige Neuerungen. Die drei Leiterinnen der Kindertagesstätten St. Stephan, St. Albertus Magnus und St. Thomas Morus nehmen Stellung:

LIEBE
PFARRMITGLIEDER,
LIEBE FAMILIEN,
wir sind auf dem Weg, gemeinsam und in Zusammenarbeit mit anderen Kooperationspartnern das Katholische Familienzentrum Lindenthal/Kriel zu gründen. Die Bezugsgröße des Katholischen Familienzentrums ist der Seelsorgebereich. In diesem pastoralen und sozialen Raum wird das

Familienzentrum als Netzwerk katholischer Kindertageseinrichtungen in Verbindung mit weiteren Institutionen und Diensten familienunterstützend tätig.

Zielsetzung sind die Zusammenführung von Bildung, Betreuung, Beratung und Hilfe für Familien in vielen Fragen des Lebens und die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten. Zur Familie gehören Kleinkinder, Schulkinder, Jugendliche und Erwachsene jeden Alters.

Als ersten Schritt haben wir in den jeweiligen Gemeinden einen Fragebogen ausgeteilt, um den Bedarf abzustimmen. Über die Auswertung dieses Bogens und die weiteren Schritte zum Familienzentrum informieren wir Sie wieder.



Gisela Lambertz,
St. Albertus Magnus

Ab dem 01.08.2008 tritt das neue Kindergartenbildungsgesetz (Kibiz) in Kraft. Das bedeutet für die drei Einrichtungen in unserem



Christa Hilgers,
St. Thomas Morus



Elisabeth Gross,
St. Stephan

Seelsorgebereich, dass sie sich auf entsprechende Veränderungen einstellen müssen. Für die Eltern bedeutet das, dass sie eher bedarfsgerechte Betreuungszeiten für ihr Kind buchen können.

Wir sind gespannt auf die weitere Entwicklung und den Kibiz-Alltag.

Nach Minister Laschet ist Kibiz ein voller Erfolg! (KstA vom 15.04.2008)

ELISABETH GROSS
CHRISTA HILGERS
GISELA LAMBERTZ

St. Albertus Magnus

Kommunionkinder 2008



St. Thomas Morus

Kommunionkinder 2008



St. Stephan und St. Laurentius

Kommunionkinder 2008



ÖKUMENISCHE ANDACHTEN



21.08.2008

Krieler Dom

18.09.2008

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

16.10.2008

Krieler Dom

06.11.2008

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

18.12.2008

Krieler Dom

um 18.30 Uhr

Mir maache Üch vill Spaß an d'r Freud! Krieler-Dömchens Sitzung 2009

am 15. Februar 2009 · um 16 Uhr

im Brunosaal, Klettenberggürtel 65

unter dem Präsidium der K.G. Alt-Severin e.V.
mit Spitzenkräften des Kölner Karnevals



Kartenvorverkauf ab sofort bei Herrn Trude,
Tel. und Fax: 430 15 42 · e-mail: f.trude@vr-web.de

Eintritt 22,50 Euro, Jugendliche 11,- Euro
Kinder bis 10 Jahre in Begleitung ihrer Eltern frei

Katholische Bücherei – Wir brauchen Sie!

Die katholische öffentliche Bücherei St. Albertus Magnus ist Teil unserer lebendigen Pfarrgemeinde und Kommunikationsort für viele Gemeindemitglieder.

Dieses Angebot können wir nur mit ehrenamtlichem Einsatz engagierter Menschen möglich machen:

- Menschen, die sich einfach nur in der Pfarrgemeinde engagieren wollen,
- LeserInnen der Bücherei,
- Frauen, deren Kinder selbstständiger werden,
- Jugendliche, die sich einbringen wollen.

Auch in unserer Bücherei finden Sie solche Menschen.

Am besten gelingt Büchereiarbeit im Team aus Menschen verschiedener Altersstufen, jeder kann seine Fähigkeiten einbringen und Aufgaben übernehmen, die seinen Möglichkeiten entsprechen. So kann man sich an der Ausleihe beteiligen, Öffentlichkeitsarbeit leisten, Veranstaltungen organisieren, Medien für die Ausleihe ausleihen oder bei der Pflege der Medien helfen.

Einige unserer Mitarbeiter sind nun nach langjähriger

Tätigkeit leider ausgeschieden. Deshalb brauchen wir Hilfe und suchen Sie: mit Organisationstalent, Freude am Umgang mit Menschen, Eigeninitiative, Kreativität. Wichtige Voraussetzung ist aber vor allem die Lust am Lesen.

Rufen Sie doch einfach mal an: Ruth Maus, Telefon 430 32 96, oder schauen Sie während der Öffnungszeiten in der Bücherei St. Albertus Magnus vorbei.

RUTH MAUS

Liebe Leserinnen und Leser,

das Bücherei-Team dankt Ihnen herzlich für die rege Teilnahme an unserer Umfrage! Inzwischen haben wir die Ergebnisse ausgewertet und bieten Ihnen als ersten neuen Service ab sofort eine NEUERWERBUNGSLISTE an. Darin finden Sie sicher Ihr Lesefutter für den Sommer. Neugierig geworden? Wir schicken Ihnen die Liste per E-Mail gerne regelmäßig zu. Weitere Umfrageergebnisse und auch die NEUERWERBUNGSLISTE in ausgedruckter Form finden Sie in unserer Bücherei.

Beachten Sie bitte unsere neue E-Mail-Adresse:

Koeb_StAlbertusMagnus@web.de



Kellergewölbe, Fernsehauftritte, Fußballstadion – aus den Erlebnissen der Jungpfadfinder



Im Herbst 2007, genau an unserem 60-jährigen Jubiläum, wurde die Jungpfadfindergruppe „Fähnlein Fiesel-schweif“ ins Leben gerufen. Als tapfere Leiter erklärten sich Jörg Kierspel, Leon Schniewind und Jörg Uthmann bereit, in den dienstäglichen Gruppenstunden ein abwechslungsreiches Programm zu gestalten. Und in der kurzen Zeit hat die Gruppe schon einiges erlebt.

Erstes Highlight, nach der Übergabe in der Teufelsschlucht bei Nacht und einem klitzekleinen Kleingruppenschwimmen in den

Herbstferien, war eine Gruppenübernachtung. Klingt erstmal nicht sonderlich aufregend, aber wir hatten die Gelegenheit, eine eigene Führung durch die Kellergewölbe des alten Fort VI in Deckstein zu bekommen. Wir drangen in Bereiche vor, die nie zuvor ein Jungpfadfinder gesehen hat. Im Anschluss wurde eigenhändig gekocht und abends noch die eine oder andere Nachtwanderung unternommen. Zwischendurch versuchte ein kleines Überfallkommando, „Schrecken“ zu verbreiten – erfolglos. Interessant war übrigens auch, dass es unsichtbare Leiter gibt, aber das ist eine längere, andere Geschichte ...

Kurze Zeit später nahmen ein paar Kinder aus unserer Gruppe am Martinssingen des Stammes teil, dadurch ergab sich der erste Fernsehauftritt der Gruppe. Dem ersten sollte bald



ein zweiter folgen, und zwar in der großen center.tv-Spendengala, wohin unser Stamm eingeladen wurde. Mit einem Besuch auf dem Weihnachtsmarkt und dem Holen des Friedenslichts von Bethlehem ließen wir das Jahr ausklingen. Auch das neue Jahr fing spannend an. Zuerst hatte die Kunsthochschule für Medien angefragt, ob wir an einem Filmprojekt teilnehmen wollten. Klare Sache. Fernsehauftritt Nummer drei. Wir konnten dabei eindrucksvoll erleben, wie es an einem Filmset zugeht, wie oft einzelne kurze Szenen wiederholt werden und wie unser Gesang(!) – wir sollten in einer Szene ein Lied singen – nachträglich noch einmal aufgenommen wurde. Nach knapp

einer Stunde Probesingen klang es dann – dank all unserer Sangeskünste – einfach wunderschön. Der Rest unserer Szene war bei weitem einfacher.

Zuletzt statteten wir noch dem Kölner RheinEnergieStadion einen Besuch ab und konnten uns anschauen, wo der FC sich entspannt, probierten aus, wie bequem die VIP-Logen sind, und ließen uns mal kurz dort nieder, wo sonst die Trainer bei der Pressekonferenz dozieren. Was die nächste Zeit angeht, so werden wir sicherlich noch mehr spannendes Programm machen und davon auf unserer Internetseite berichten.

www.helder-camara.de/gruppen/faehnlein

JÖRG KIERSPEL
LEON SCHNIEWIND
JÖRG UTHMANN



Internetcafé im SeniorenNetzwerk Lindenthal

„Internetcafé für Senioren in Lindenthal“, so hieß im vergangenen Jahr ein Artikel im „Kölner Wochenspiegel“, der mich neugierig machte. Im Jugendzentrum „Treibhaus“, an der Matthäuskirche (Dürener Straße), so las ich, treffen sich ältere Menschen, die Freude am Internet haben, dort ihre Kenntnisse erweitern und untereinander austauschen können. Diese Idee gefiel mir so gut, dass ich seitdem an den regelmäßigen Treffen mit großem Engagement teilnehme. Der Zeitungsartikel hatte auch bei anderen Lesern ein großes Echo ausgelöst. Viele Interessierte mit den unterschiedlichsten PC- & Internet-Kenntnissen und Erwartungen waren gekommen. Mittlerweile hat sich eine recht konstante Gruppe herausgebildet.

Und was machen wir da ganz konkret? Erst einmal lassen wir es locker angehen. Wer pünktlich kommt, „fährt schon mal den PC hoch“ und geht ins Internet. Manche haben zu Hause keinen eigenen Internetanschluss und surfen ein bisschen im Netz, suchen z. B. nach Theaterprogrammen oder Bahnverbindungen, legen eine CD mit den letzten Urlaubsfotos ein oder rufen ihre E-Mails ab. Einige wollen aber auch erst einmal ein „Käffchen“ trinken und mit anderen reden.

Nach dieser ersten lockeren halben Stunde sprechen wir ab, was die einzelnen Teilnehmer an diesem Vormittag lernen möchten. Wir einigen uns meist auf ein bis zwei Lernziele. Dabei arbeiten immer zwei oder drei an

einem PC. Manche bringen aber auch ihren eigenen Laptop mit. Wir tauschen unser Wissen aus und helfen uns gegenseitig, und für den Fall, dass wir nicht weiter wissen, haben wir einen netten und geduldigen Fachmann, unseren Herrn Krause. Der weiß nämlich (fast) alles, was mit PC und Internet zu tun hat.

Wenn Sie neugierig geworden sind, schauen Sie doch einfach einmal bei uns rein. Sie werden erstaunt sein, wie viel Spaß es macht, „ins Netz zu gehen“. Bei uns gibt es keine graue Theorie. Jede und jeder kann es erlernen – nicht alles, aber bestimmt das, was Sie interessiert. Sie werden es ganz sicher BE-GREIFEN, indem Sie einfach die Maus in die Hand nehmen und starten. Wir anderen helfen dabei so gut wir können – und wie gesagt: „Wir haben ja noch einen Joker, unseren Herrn Krause.“



Wir treffen uns an jedem 1., 3. und ggf. 5. Dienstag im Monat in der Zeit von 10.30 bis 12.30 Uhr im Jugendzentrum „Treibhaus“ der evangelischen Matthäuskirche, Dürener Str. 83/Ecke Herbert-Lewin Straße.

Das Internetcafé ist eine der Aktivitäten im SeniorenNetzwerk Lindenthal. Aufgabe des Netzwerkes ist es, Angebote für Seniorinnen und Senioren im Stadtteil bekannt zu machen – also auch die bestehenden der Kirchengemeinden in Lindenthal – und miteinander zu ver-

netzen. Wenn die Teilnehmer/innen selber Ideen für weitere Aktivitäten haben, gibt es Unterstützung, diese zu verwirklichen. Dabei sollen Räume, die bereits vorhanden sind genutzt werden, so wie hier die Räume des Jugendzentrums, die bisher vormittags

nicht regelmäßig genutzt wurden. Im SeniorenNetzwerk entstehen Aktivitäten, aber auch Kontakte und Beziehungen im „Veedel“, die langfristig ein soziales Netz bilden können. Menschen, die sich engagieren möchten, können sich hier einbringen. Zurzeit hat das Netzwerk zur Unterstützung eine hauptamtliche Koordinatorin. Ziel ist, dass die Menschen im Netzwerk dieses später selber tragen und organisieren.

INGRID AHLERS

Kontakt:

SENIORENNETZWERK LINDENTHAL

Lindenthalgürtel 30 · 50935 Köln

Telefon: 8 60 15 18 · E-Mail:

susanne.schoenewolff@diakonie-koeln.de

Perle im Rosenkranz der Chöre

Da nun die Schola an den Pfarrkirchen St. Stephan und St. Laurentius bereits seit drei Jahren besteht, wird es Zeit, sie dem Leser noch einmal vorzustellen. Die Choralschola beschäftigt sich mit einem alten liturgischen Kulturgut, einstimmigen Melodien orienta-

lischen Ursprungs, die zur Zeit des römischen Bischofs Gregors des Großen auf dessen Geheiß gesammelt und überliefert worden sind. Sie sollen weder die auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil für den Gottesdienst verstärkt eingeführte Landessprache ablösen, sondern

eher ergänzen, noch soll die Vorherrschaft der Männer in der katholischen Kirche zementiert werden, obgleich die Weisen in unseren beiden Gotteshäusern von Männern vorgetragen werden. In Frauenklöstern – erinnert werden soll auch an die Komponistin Hildegard von Bingen – hat der so genannte gregorianische Choral ebenfalls eine lange Tradition.

Die Schola, eine Perle im Rosenkranz unserer Chöre – neben den Perlen Erwachsenenchor, Jugendchor, Kinderchor und Laurentiuschor –, probt mittwochs nach der Abendmesse in St. Stephan von 19.00 bis 20.00 Uhr unter der

Leitung des Kantors Manfred Mael. Die Gruppe besteht hauptsächlich aus Mitgliedern des Kirchenchores. Sie gestaltet etwa alle sechs Wochen den Gottesdienst mit.

Im Nachhinein wurden wir in unserer Arbeit durch Papst Benedikt XVI. bestätigt, der in seinem Motu proprio „Summorum pontificum“ den alten Messritus als außerordentliche Form wieder zugelassen hat.

Wenn Sie am Choralgesang interessiert und bereit sind, sich einzubringen, sind Sie bei uns herzlich willkommen.

WALTER HAAB



120 Jahre Cellitinnen zur hl. Maria in Köln-Lindenthal



Anna Jansen legte mit ihrem Vermächtnis den Grundstein für das Seniorenhaus und das Wohnstift St. Anna.

Am 10. Dezember 1888, also vor 120 Jahren, nahmen die Cellitinnen zur hl. Maria ihre Tätigkeit im St. Anna-Haus in Köln-Lindenthal auf. Im Jahr zuvor hatte Anna Jansen dem örtlichen Pfarrer Hubert Joseph Titz 18 000 Mark überlassen, mit der Auflage, ein Haus in der Wilhelmstraße zu kaufen, um darin Seniorinnen zu pflegen. Pfarrer Titz erfüllte bereitwillig diesen Wunsch, ließ sogar auf einem Nachbargrundstück ein weiteres Gebäude errichten, und übergab den Gesamtkomplex den Ordensfrauen aus der Kupfergasse. Die Freude der Lindenthaler Bürger war groß, kleine und große Sach- bzw. Geld-

spenden wurden gerne gegeben, denn nun waren Alte und Schwache vor Ort versorgt und die ambulante Krankenpflege gesichert. Wenig später eröffneten die Ordensschwestern, wie in allen ihren Niederlassungen üblich, auch eine „Kinderbewahranstalt“, der Vorläufer der Kindertagesstätte, und boten Handarbeits- und Kochkurse für Mädchen und junge Frauen an.

Ab Sommer 1890 durften neben den altersschwachen und pflegebedürftigen Frauen auch Personen mit ansteckenden Krankheiten aufgenommen werden. Aus dem St. Anna-Haus wurde nun das St. Anna-Hospital. Mit der Zahl der Aufgaben wuchs auch der Platzbedarf. Auf den Tag genau zehn Jahre nach dem Einzug der Schwestern, am 10. Dezem-

ber 1898, wurde das neue St. Anna-Hospital an der Herderstraße geweiht, gut drei Jahre später im März 1902 die Kapelle im Garten.

Die beiden Weltkriege gingen auch am St. Anna-Hospital nicht spurlos vorbei. 1914–1918 wurde das Gebäude zum Lazarett, die Bomben des Zweiten Weltkriegs führten zur fast völligen Zerstörung des Krankenhauses. Die letzten Patienten wurden im Oktober 1944 verlegt, die meisten Lindenthaler Schwestern nach Bayern evakuiert. Der Krankenhausbetrieb war eingestellt.

Mit dem Kriegsende kamen auch die Cellitinnen wieder zurück und bauten das Krankenhaus in den Folgejahren wieder auf. Die Lindenthaler bekamen „ihr“ St. Anna-Hospital zurück, zumindest bis Ende 1979. Am 31. Dezember musste der Betrieb eingestellt werden: Kommunale Strukturpläne, durch

weitreichende Auflagen dringend notwendige Sanierungsarbeiten, aber auch der fehlende Ordensnachwuchs waren schließlich ausschlaggebend.

Die tiefen Wurzeln der Cellitinnen zur hl. Maria und zu Lindenthal waren damit aber nicht zerstört. Am 1. Januar 1980 wurde aus dem St. Anna-Hospital das St. Anna-Alten- und Pflegeheim, der Ursprungsgedanke der Stifterin Anna Jansen war wiedererstanden. Wie würde sie staunen und wie wäre sie zufrieden, könnte sie das heutige, moderne Seniorenhaus St. Anna an der Franzstraße und das stilvolle Wohnstift St. Anna an der Herderstraße sehen.

STEPHANIE HABETH-ALLHORN

SOMMERFEST im St. Anna-Haus
Samstag, 16. August · ab 14.00 Uhr
– mit vielen Überraschungen –

Alte Menschen in die Mitte nehmen – Zeit verschenken ...



... für ein Gespräch und ein offenes Ohr, für Trost und Freude, für einen Spaziergang, für die Gesellschaft und die Hilfe beim Mittagessen.

Vielleicht haben auch Sie mittags Zeit, um unsere Senioren in den Wohnbereichen beim Essen zu unterstützen. Gerade für diese projektbezogene Mitarbeit, aber auch für andere ehrenamtliche Betätigungen, suchen wir immer wieder engagierte Mitmenschen.

Wir möchten gerne mit Ihnen im Team zusammenarbeiten, um unseren Bewohnerinnen und Bewohnern das Altsein in Menschen- und Lebenswürde zu erleichtern. Sie erhalten eine intensive Einarbeitung und qualifizierte Begleitung sowohl von unseren hauptamtlichen Mitarbeitern als auch bei den regelmäßig stattfindenden Treffen der ehrenamtlichen Mitarbeiter aller Seniorenhäuser der Cellitinnen.

Falls Sie Zeit zu verschenken haben und ehrenamtlich bei uns mitmachen möchten, wenden Sie sich bitte an das

SENIORENHAUS St. Anna
Franzstr. 16, 50931 Köln-Lindenthal, Tel: 940523-0
E-Mail:
st.anna@cellitinnen.de
www.sh-anna.de

Begegnungen bei der Pfarrprozession und beim Pfarreienfest

„Miteinander Brücken bauen“ – ein ideales Motto des Pfarreienfestes am 15. Juni 2008. Ein Tag des Miteinanders, der Begegnung, ein Stück gemeinsamen Weges, des Singens, Feierns und Spielens. „Brücken“ zu unseren Heiligen im gemeinsamen Gebet während der Bittprozession, vor allem aber auch Brücken der Menschen zueinander. Einige Hundert Gläubige der vier Pfarreien des Seelsorgebereiches Lindenthal/Kriel beteiligten sich an der Prozession beim gemeinsamen Pfarreienfest und zogen an dem strahlenden Sonntagmorgen von St. Laurentius und von St. Albertus Magnus aus in zwei Prozessionszügen singend und betend durch die Straßen zum schönen Garten des St. Anna-Hauses. Dort wurde mit Unterma- lung der vereinten



Kirchenchöre unter Leitung von Michael Kokott eine heilige Messe gefeiert und besonders auch an das 120-jährige Jubiläum des St. Anna-Hauses erinnert.

Vielfältige Begegnungen und Gespräche beim anschließenden Pfarreienfest rund um St. Stephan nach dem Slogan „Kaffee, Kuchen, Kinderspaß“ rundeten das diesjährige Pfarreienfest ab. Hüpfburg, Rutsche auf Rollen, Dosenwerfen, Wasserschießen und

Süßigkeiten-Wurfmaschine, um nur einiges von dem zu nennen, was Pfadfinder und Messdiener aus den Pfarreien für die Kleinsten bereitet hatten, wurde intensiv genutzt. Buch- und Trödelverkauf durften nicht fehlen, der Unterstützerkreis von Pedro Segundo informierte über neuesten Entwicklungen, der Jugendchor von St. Stefan beeindruckte mit einem abwechslungsreichen Gospel-Programm. Der Kinderchor von St. Stephan brachte, zur Freude nicht nur der Eltern, mit viel Begeisterung ein Mini-Musical zu Gehör. Für das leibliche Wohl mit Suppe, Würst-

chen und Fritten, Waffeln, Kaffee und Kuchen sorgten ehrenamtliche Helfer, ebenso für die dazu passenden Getränke. Bis in den frühen Abend hinein nutzten viele Gläubige und Anwohner die Möglichkeit der Unterhaltung und der Entspannung. Das bewährte Engagement von Alt und Jung ließ das Pfarreienfest Lindenthal/Kriel einmal mehr zu einem runden Erfolg werden – in einer Großstadt wie Köln mit vielfältigen parallelen Angeboten der Freizeitgestaltung längst keine Selbstverständlichkeit mehr!

PETER OSSEN

Jubiläum in der Kindertagesstätte St. Stephan

Denkwürdiges aus fünf Jahrzehnten

Die Kindertagesstätte St. Stephan besteht in diesem Jahr seit 50 Jahren. Die Gemeinde feiert dieses Ereignis zusammen mit dem 50-jährigen Bestehen des

Jugendheims am 21. September nach der gemeinsamen 11.00-Uhr-Messe. Einige denkwürdige Daten und Fakten zur Erinnerung hat uns die Leiterin der

Kindertagesstätte, Elisabeth Gross, in Form einer Chronik zusammengestellt:

4. Mai 1958

Einweihung des Kindergartens durch Herrn Dechant Fuhrmans. Der Neubau war nach den Plänen von Regierungsbaumeister a. D. Wilhelm Hartmann geschaffen worden. Die Baukosten beliefen sich auf 95 288,22 DM. Der Elternbeitrag lag damals bei 12 DM monatlich. Die erste Leiterin war „Fräulein“ Henßler. Für 40 Kinder gab es damals oft nur eine Kindergärtnerin, wie der Beruf damals hieß. Auch unausgebildete Damen waren früher mit der Gruppenleitung betraut. Und: Kindergärtnerinnen mussten ihren Dienst kündigen, wenn sie heirateten.

1979

lernten sich die Eltern des Kindergartens noch bei einer „Schnüffelparty“ im Pfarrsaal kennen.



1989

fand die erste ökumenische Bibelwoche statt (Gründungsmitglieder: Anneliese Forke, Ulrike Schmidt-Marner, Kaplan Bongard). Eine der vielen Gruppen belegte den Kindergarten. Im gleichen Jahr verließ uns Frau Fritsche, die Leiterin, die dann von Elisabeth Gross abgelöst wurde.



1990

begann Herr Pollok sein Küsteramt und wurde zugleich Nothelfer und Berater im Kindergarten.

1994

wurden der Kindergarten um eine Gruppe erweitert, der Flachdachbau um eine Etage aufgestockt und das Erdgeschoss kernsaniert.

1998

fand der erste Auftritt der Kölsch-AG-Kinder beim Pfarrkarneval statt.

1999

begann die Zusammenarbeit mit dem Seniorenhaus St. Anna.

Rechtzeitig zum Jubiläum haben sich Eltern zum Förderverein kath. Kindertagesstätte St. Stephan e. V. zusammengeschlossen.

Sebastian Warweg, Markus Sellmann und Nadja Benz bilden den Vorstand. Neue Mitglieder (und Spendengelder) sind herzlich willkommen.

Infos: foerderverein-st-stephan@web.de

2000

wurde der Kindergarten zur Kindertagesstätte umstrukturiert. Statt neun können jetzt 29 Tageskinder betreut werden.

2008

erfolgen die Änderungen, die das neue Kinderbildungsgesetz vorschreibt oder ermöglicht (Eltern wählen ein Stundenbudget zur Kinderbetreuung, Öffnungszeiten passen sich an, jüngere Kinder können aufgenommen werden ...)

ELISABETH GROSS

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“

... so lautete das Motto der diesjährigen Diözesan-Caritaswallfahrt, die alle vier Jahre stattfindet. Ziel war Mitte Mai der alte Pilgerort Kloster Knechtsteden, zu dem seit Jahrhunderten die Menschen ihre Anliegen vor das Gnadenbild der Schmerzhaften Mutter bringen. Neben den hauptamtlichen Mitarbeitern waren

auch die ehrenamtlich tätigen Damen und Herren aus den Gemeinden des Erzbistums eingeladen. An dieser Sternwallfahrt, die von sieben Punkten aus zum Kloster führte, nahmen auch zehn Caritas-Mitarbeiterinnen aus St. Stephan und St. Laurentius teil.

ELISABETH SCHIRMEISEN

St. Stephan sang für kölsche Pänz

Benefizkonzert des Jugendchores St. Stephan

Sich selbst und anderen etwas Gutes tun – das konnten die über 500 Besucher des Benefizkonzertes am 17. Februar 2008 in der Kirche St. Stephan. Sich selbst? Ja, denn dieses Konzert bestach durch besinnliche und begeisterte Momente. Das Repertoire reichte von Gospel

über kölsche Töne und Popmusik bis zu A-cappella-Gesängen. Ein stimmgewaltiger Chor, solistische Glanzpunkte und lediglich zwei Instrumente – Antoine Fillon spielte Percussion auf dem Cajón, Chorleiter Michael Kokott saß am Klavier – waren



Chorsolistin Nadine und Antoine Fillon aus der Popstarsbegleitband

das „Rezept“ für diesen „Geburtstagskuchen“.

Das so geehrte Geburtstagskind, Herr Oberbürgermeister Fritz Schramma, genoss zusammen mit seiner Gattin und weiteren Ehrengästen (u. a. Melanie Knobloch von center-tv) das ihm zu Ehren gegebene Konzert sichtlich. In seiner Rede betonte er, dass er ein ausgesprochener Fan des



Schirmherr
Oberbürgermeister
Fritz Schramma

Chores sei. Zu seinem Geburtstag im August vergangenen Jahres hatte er anstelle von Geschenken um Spenden für das neue Elternhaus des Kinderkrankenhauses in der Amsterdamer Straße gebeten. Der Jugendchor hatte ihm daraufhin dieses Benefizkonzert „geschenkt“. Pfarrer Metternich schlug in seinen Worten humorvoll die Brücke zwischen den Geboten der Fastenzeit und dem Termin des Benefizkonzertes: „An dritter Stelle kommt der Verzicht, an zweiter Stelle das Gebet und an erster Stelle: Gutes tun! Und wie könnte man das besser als mit einem Konzert, dessen Erlös für schwerkranke Kinder und ihre Familien bestimmt ist.“

Es kam ein sehr beachtliches Spendenergebnis von insgesamt 5.142,45 Euro zusammen. Allen Konzertbesuchern und Spendern herzlichen Dank!

ULRIKE SCHMIDT-MARNER

Die Pfarrjugend stellt sich vor

Zur Pfarrjugend von St. Stephan und St. Laurentius gehören zurzeit rund 100 Kinder im Alter von 9 bis 24 Jahren. Wir treffen uns regelmäßig in Gruppen am Jugendheim, um dort zu spielen, zu basteln und zusammen Spaß zu haben. Außerdem unternehmen die Gruppen Ausflüge wie etwa Grillen oder einen gemeinsamen Weihnachtsmarktbesuch. Das Highlight im Jahr ist mit Sicherheit das Pfingstlager, zu dem alljährlich die gesamte Pfarrjugend für vier Tage wegfährt.

Beim Pfarreienfest betreut die Jugend Spielstände, und beim Weihnachtsbazar werden jedes Jahr eifrig Waffeln gebacken und selbstgebastelte Kleinigkeiten verkauft. An Nikolaus organisieren wir einen Videoabend für alle Gruppenkinder, zu dem auch der Nikolaus persönlich eingeladen wird ... Für die älteren Gruppenkinder und



Leiter findet außerdem am Karnevalsfreitag eine Kostümparty statt. So ist das ganze Jahr über viel los! Übrigens: Im Herbst werden die diesjährigen Kommunionkinder zur Jugendgruppe eingeladen.

Pfingstlager

„In 80 Stunden um die Welt“ lautete das Motto des diesjährigen Pfingstlagers am Glörsee, an dem sich 85 Kinder und Jugendliche beteiligten. So erfuhren wir am Kennenlernabend, bei dem jedes Zimmer ein Land präsentierte, viel

über andere Länder, während sich gleichzeitig die Gruppen vorstellten. Die anschließende Nachtwanderung führte uns durch das nahe Waldgebiet und hielt neben einigen erschreckenden Überraschungen auch auflockernde Spiele bereit. Samstags bereisten die Kinder im Zuge der Rallye alle fünf Kontinente, und obwohl die Strecke sehr lang war, zeigten sich alle Teilnehmer hoch motiviert. Dabei beeindruckten die „Reisenden“ nicht nur mit ihrem Wissen, sondern vor allem mit der Lösung der Kreativaufgabe. Diese Kreativität wurde sonntags dann noch einmal gebraucht, als es darum ging, den „bunten Abend“ auf die Beine zu stellen. Zuerst feierten wir jedoch draußen am See eine Messe, die von Pastor Metternich gelesen wurde, der eigens dafür angereist war. Der bunte Abend gestaltete sich unterhaltsam; so wurden uns Fernsehshows in Verbindung mit berühmten Per-

sönlichkeiten und Orten auf der ganzen Welt verstreut vorgespielt. Uri Geller verformte den Ayers Rock in Australien, und Heidi Klums Topmodels versuchten sich am Simple Life. Auch hier begeisterte die Kreativität der Jugendlichen, sowohl was die Stories anging, als auch hinsichtlich der Kostüme und Kulissen. Den Abend ließen wir tanzend in der Disco der Jugendherberge ausklingen.

Aufgrund des guten Wetters konnten wir am Montag seit langem endlich einmal wieder eine Wasserschlacht machen. Nach dem Mittagessen brachten uns die Busse dann wieder zurück nach Köln, wo wir dann nachmittags leicht verspätet und ziemlich erschöpft ankamen. Aber auch wenn es anstrengend war, hatten alle ihren Spaß, von daher bleibt nur noch eins: Wir freuen uns schon aufs nächste Jahr!

SABINE FORTMANN

Gedanken zum Fest des heiligen Laurentius am 10. August

Wir schreiben das Jahr 258. In Rom herrscht der anfangs den Christen freundlich gesonnene Kaiser Valerianus, dessen Gesinnung zwischenzeitlich umgeschlagen war, und der nun die Christen grausam verfolgte. Am 6. August des genannten Jahres feierte Papst Sixtus II. mit dreien seiner Archidiakone und einer kleinen Gemeinde in den „Kallistuskatakomben“ die Eucharistie. Plötzlich drangen die kaiserlichen Häscher in die unterirdischen Grabstätten ein und streckten den Papst und seine Gefährten nieder. Der vierte Archidiakon, Laurentius, war dem Martyrium zunächst entgangen, weil er sich nicht beim Papst befand, als dieser sein Leben für Christus hingab. Aber die kaiserlichen Häscher verhafteten auch Laurentius, und es kam zu einer Verhandlung, in deren Verlauf der



Kaiser den Gottesmann mit seinen eigenen Waffen zu schlagen suchte. Er verlangte nämlich die Herausgabe des Kirchenschatzes mit dem Argument: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist.“

Laurentius zeigte sich bereit, auf diese Forderung einzugehen, bat sich jedoch eine Frist von drei Tagen aus. In der Hoffnung auf ein großes Vermögen war der Kaiser nur zu

gerne bereit, ihm diese Frist großzügig zu gewähren. Aber Laurentius ging hin und verteilte die Kirchenschätze an die Armen. Diese nahm er daraufhin mit vor Kaiser und Richter und erklärte freimütig: „Das sind die Schätze der Kirche!“ Den Zorn des habgierigen Kaisers können wir uns gut vorstellen, und auch Laurentius wusste, dass er ein Spiel mit dem Feuer trieb, das ihn dann tatsächlich auch umbrachte. Auf dem glühenden Rost wurde er gebraten, die Legende weiß darüber zu berichten.

Bis zuletzt war er wohl dennoch ein fröhlicher Heiliger, dessen Beliebtheit sehr rasch wuchs. Über die Grenzen Roms hinaus verbreitete sich die Verehrung des W. Laurentius, vor allem, seit Kaiser Otto I. den Sieg über die Ungarn bei der Schlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg im Jahr 955 der Fürbitte des hl. Laurentius zuschrieb. Die Verehrung verbreitete sich von da

an über ganz Europa. Der zwei-türmige Laurentiusdom der Universitätsstadt Lund aus dem 11. Jh. stellt die älteste romanische Kirche Schwedens dar. Lind war einstmals ein katholisches Erzbistum. In Spanien steht unweit der Hauptstadt Madrid das berühmte Klosterschloss El Escorial, das König Philipp II. als Dank für den am Laurentiustag des Jahres 1557 bei St. Quentin erfochtenen Sieg über die Franzosen gelobte. Der Grundriss des Schlosses ist dem Rost des hl. Laurentius nachgebildet.

Der hl. Laurentius ist der Schutzpatron Roms, und neben vielen weiteren Pfarrpatronaten in der Ewigen Stadt – bis ins 12. Jh. gab es deren 30 – trägt auch eine der sieben Hauptbasiliken Roms seinen Titel: jene Laurentiusbasilika, die als einzige römische Kirche im 2. Weltkrieg schwer beschädigt worden ist. Dieses Opfer, so sehen es die Gläubigen, hat der

Heilige gebracht, um seine Stadt zu retten, die ja nach diesem Angriff nicht zuletzt durch die Vermittlung von Papst Pius XII. zur offenen Stadt erklärt und damit vor weiterer Zerstörung bewahrt worden ist.

Köln gilt als das Rom des Nordens, und es ist gut, dass das untergegangene Patrozinium hier in dieser noch relativ jungen Kirche St. Laurentius in Lindenthal weiterlebt, um so die Brücke zu schlagen über den Pfarrpatron hin in die Ewige Stadt, von wo aus der katholische Glaube – aus Jerusalem kommend – in die ganze Welt getragen wurde. Daran auch vermag uns das Fest des heiligen Laurentius zu erinnern, dass katholisch sein eben auch bedeutet, römisch-katholisch zu sein, das Bewusstsein wachzuhalten, dass wir unseren Glauben nicht zuletzt dem Martyrium der frühen Christen verdanken, von denen einer der heilige Laurentius war, unser Pfarr-

patron, der Patron aller Armen, der Bibliothekare, der Feuerwehrleute, der Köche und aller Berufe, die mit dem Feuer zu tun haben.

Aber ist das denn nicht alles doch eher Schnee von gestern? Brennen uns denn nicht ganz andere Probleme auf den Nägeln als der Patron der Feuerwehrleute? Nun wird man das zwar schwerlich bestreiten können, aber dennoch kann man bei der Betrachtung dieser Heiligenvita zu der Überzeugung kommen, dass die Kirche nicht alt ist und nicht alt wird, solange ihr die Kraft aus ihren Wurzeln zuwächst, zu denen auch das Martyrium ihrer Heiligen gehört, sodass das Zeugnis des heiligen Laurentius uns auch heute noch Mut geben kann, offen zu Christus zu stehen.

Und ist eigenartigerweise die kaiserliche Forderung nach Herausgabe des „Kirchenschatzes“ in unseren Tagen nicht wieder hochaktuell?

Immer wieder kann man die Forderung hören, der Vatikan solle seine Schätze verkaufen und das Geld den Armen geben. Das eine darf aber nicht gegen das andere ausgespielt werden. Die Pracht des Kirchenschatzes muss Ausdruck unseres Glaubens an die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade sein. Für die göttliche Liturgie darf nichts zu kostbar sein, selbst wenn man selber Not leidet. So kann uns das Fest des heiligen Laurentius am 10. August lehren, der Kirche die ihr gebührende

Schönheit und Entfaltung zu belassen, aber darüber die Not der Armen nicht zu vergessen, denn Kirche, das sind wir alle, die die Fürsprache des Heiligen nötig haben, der die Schar der Armen anführen wird, die hoffentlich auch uns an der Pforte des Himmels in Empfang nehmen, weil wir in ihnen unsere Brüder erkannt haben, ja mehr noch, den Herrn selbst, für den der heilige Laurentius sein Leben hingeben hat.

MSGR. DR. SEBASTIAN CÜPPERS

Das Sakrament der Taufe empfangen

in den Gemeinden unseres Pfarrverbandes



25. Karnevalistischer Frühschoppen

„Kölsche Klaaf op Stephans Art“

Dienstag, 10. Februar 2009 · 15.00 Uhr
Seniorenkarneval im Pfarrsaal

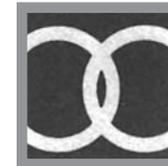
Sonntag, 15. Februar 2009 · 11.00 Uhr
- Meß mit kölsche Wööt un Tön -

anschl. Karnevalistischer Frühschoppen
im Pfarrsaal von St. Stephan



Den Bund fürs Leben schlossen

in den Gemeinden unseres Pfarrverbandes





Im Herrn verstorben sind

in den Gemeinden unseres Pfarrverbandes





TERMINE

St. Albertus Magnus und St. Thomas Morus

13. August Mittwochkreis der Frauen: Führung Alt und Neu, St. Maternus (AM)
17. August 10.00 Uhr Familienmesse, anschließend Treffen im Pfarrsaal (AM)
27. August 19.00 Uhr Messe für Pedro II, anschl. Treffen mit dem brasilianischen Besuch im Pfarrsaal (AM)
3. September 19.00 Uhr Frauenmesse, anschl. gemütliches Beisammensein (AM)
10. September Mittwochkreis der Frauen: Führung Duftmuseum Farina, Obermarsforten (AM)
13. September 18.00 Uhr Firmung mit Weihbischof Melzer (AM)
14. September 11.30 Uhr Familienmesse, anschl. Treffen im Pfarrsaal (TM)
21. September 10.00 Uhr Familienmesse, anschl. Treffen im Pfarrsaal (AM)
28. September 11.30 Uhr Familienmesse, mitgestaltet vom Kindergarten (TM)
8. Oktober Mittwochkreis der Frauen: Stadtteilführung Ossendorf mit Frohnhof Werkstatt (AM)
- Im Oktober Eröffnung der Erstkommunion
26. 10. bis 9.11. Ausstellung zu Märtyrern des 20. Jhr. unter dem Titel „Zeugen in schwieriger Zeit“. (TM)
5. November Besinnungstag der Frauen im Kloster zur Hl. Elisabeth. Eva Will spricht über den Hl. Paulus (AM)
8. + 9. November Buchausstellung im Pfarrsaal (AM)
9. November 10.00 Uhr Familienmesse (AM)
12. November Mittwochkreis der Frauen: Traditionelles Gänse-Essen um 18.00 Uhr in der Marktschänke (AM)
16. November Feierliches Hochamt anlässlich des Patroziniums um 10.00 Uhr. Der Chor singt die Missa Brevis in D-Dur für Chor und Orchester von Wolfg. Amad. Mozart (AM)
23. November 11.30 Uhr Familienmesse, anschl. Treffen im Pfarrsaal (TM)

30. November Messdieneraufnahme (TM)
 3. Dezember Mittwochskreis der Frauen: 15.30 Uhr Adventfeier im Pfarrsaal (AM)
 14. Dezember 10.00 Uhr Familienmesse, anschl. Basteln mit den Kindern im Pfarrsaal (AM)
 14. Dezember Kindermitmachkonzert der „Krieler Pänz“ um 15.30 Uhr im Pfarrsaal (AM)
 21. Dezember 11.30 Uhr Familienmesse, mitgestaltet vom Kindergarten (TM)
 24. Dezember 15.30 Uhr Wortgottesdienst mit Krippenspiel (AM)
 24. Dezember 17.00 Uhr Christmette (AM)

15. Februar 2009 Krieler-Dömchen-Sitzung

Jeden 1. Sonntag im Monat ist im Krieler Dom ein Wortgottesdienst für unsere Kinder.
 Der Seniorenclub St. Albertus Magnus trifft sich jeden Dienstag von 15.00 bis 17.00 Uhr im Pfarrsaal. Der Seniorenclub St. Thomas Morus trifft sich um 15.00 Uhr an jedem 1. Mittwoch im Monat im Pfarrsaal.

TERMINE

St. Stephan und St. Laurentius

10. August Patrozinium St. Laurentius, nach der Messe um 9.30 Uhr gibt's Prummetaat und Kölsch im Pfarrsaal
 16. August 10.30 Uhr Kirchenführung St. Stephan, 11.30 Uhr Kirchenführung St. Laurentius (veranstaltet vom Domforum)
 23. August 16.00 Uhr Kleinkindergottesdienst in St. Laurentius
 24. August 11.00 Uhr Familienmesse in St. Stephan anschl. Salatbuffet im Pfarrsaal
 14. September 11.00 Uhr Familienmesse in St. Stephan

21. September 11.00 Uhr Gottesdienst und Feier zum 50-jährigen Bestehen von Jugendheim und Kindertagesstätte St. Stephan
 27. / 28. September Herbstbasar des Frauenforums im Vorraum der Kirche St. Stephan – vor und nach den Gottesdiensten (Sa. 18 Uhr, So. 11 Uhr)
 19. Oktober 11.00 Uhr Familienmesse in St. Stephan
 21. Oktober 15 Uhr Frauenforum: Sonderausstellung im Museum Ludwig zu Gerhard Richter
 25. Oktober 10.00 bis 14.00 Uhr: Kinderflohmarkt im Pfarsaal von St. Stephan
 16.00 Uhr Kleinkindergottesdienst in St. Stephan
 9. November 11.00 Uhr Familienmesse in St. Stephan mit anschl. Suppeessen
 11. November 15.00 Uhr Frauenforum: Sonderausstellung „Künstlerpaare“ im Wallraf-Richartz-Museum.
 29. / 30. Dezember Adventsbasar St. Stephan: Sa, 15 – 19.30 Uhr; So, 10 – 14 Uhr.
 3. Dezember 15.00 Uhr Frauenforum: Diavortrag zu Marc Chagall im Clubraum
 6. Dezember 16.00 Uhr Kleinkindergottesdienst in St. Stephan
 24. Dezember 15.30 Uhr Kinderchristmette in St. Stephan
 18.00 Uhr Christmette in St. Stephan
 22.00 Uhr Christmette in St. Laurentius

11. Januar 2009 Neujahrsempfang – nach der 11-Uhr-Messe – im Pfarrsaal St. Stephan
 10. Februar 2009 15.00 Uhr Karnevalistischer Nachmittag für die Senioren im Pfarrsaal von St. Stephan
 15. Februar 2009 11.00 Uhr Meß met kölsche Wööt un Töön, anschl. Karnevalistischer Frühschoppen im Pfarrsaal von St. Stephan

Jeden 3. Sonntag im Monat findet in St. Laurentius im Anschluß an die 9.30 Uhr-Messe ein Gemeindetreff im Pfarsaal statt. Der Seniorenclub von St. Stephan trifft sich jeden Donnerstag um 15 Uhr im Clubraum von St. Stephan. Der Seniorenclub von St. Laurentius trifft sich am letzten Montag im Anschluß an die Seniorenmesse (15 Uhr) im Pfarrsaal von St. Laurentius. Im August sind jedoch Ferien, das Novembertreffen ist auf den 8. Dezember verlegt.

Adressen und Öffnungszeiten der Pfarrbüros im Seelsorgebereich

St. Albertus Magnus – Pastoralbüro

Suibert-Heimbach-Platz 9
50935 Köln
Telefon: 43 24 52 · Fax: 43 14 68
stalbertuskoeln@netcologne.de

Mo / Fr 8.30 bis 12.00 Uhr
Mi 8.30 bis 12.00 Uhr und
15.00 bis 17.00 Uhr
Di / Do 8.30 bis 10.30 Uhr und
15.00 bis 17.00 Uhr

St. Stephan u. St. Laurentius Pastoralbüro

Bachemer Str. 104a
50931 Köln
Telefon: 40 79 12 · Fax: 4 06 22 93
pfarrei@stephan-laurentius.de

Mo / Di 9.00 bis 12.00 Uhr und
15.00 bis 17.00 Uhr
Mi 10.00 bis 12.00 Uhr
Do 10.00 bis 12.00 Uhr und
15.00 bis 18.00 Uhr
Fr 9.00 bis 12.00 Uhr

St. Laurentius – Kontaktbüro

An St. Laurentius
50931 Köln
Telefon: 42 70 33 · Fax 4 20 24 10

St. Thomas Morus – Kontaktbüro

Decksteiner Str. 5
50935 Köln
Telefon: 434022 · Fax: 94 33 90 45
Mo / Mi 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr

Erreichbarkeit der Seelsorger

Pfarrer W. Metternich	Tel. 40 79 12
Pfarrer R. Hermans	Tel. 43 24 52
Diakon H. Eßer	Tel. 43 40 22
diakon-horst.esser@koeln.de	
Subsidiar Dr. Dominik Meiering	
Stadtjugendseelsorger	Tel. 92 13 35 – 15
Pfarrer A. Blum	
Subsidiar	Tel. 4 97 24 71
Msgr. Dr. Sebastian Cüppers	Tel. 42 47 94

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Pfarrverband Lindenthal / Kriel

REDAKTION
Mechthild Eissing · Diakon Horst Eßer
Peter Ossen · Matthias Pesch
Ingo Schreinert

REDAKTIONSANSCHRIFT
Mechthild Eissing · Lindenthalgürtel 102
50935 Köln · Tel. 4 30 01 05

SATZ UND GESTALTUNG Gaby Reinartz
DRUCK SZ Offsetdruck-Verlag, St. Augustin